



# Anzeiger-Blatt

für die Gemeinden Gais, Bühler und deren Umgebung  
Amtliches Publikationsorgan der beiden Gemeinden



AZ 9056 Gais, Freitag, 30. August 2019

Nr. 69

119. Jahrgang

Dreissig Jahre arbeiten und wohnen in der Fabrik am Rotbach

## Moderne Formel für eine alte Bleicherei

Im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals wird in der Fabrik am Rotbach bei Bühler gefeiert. Vor 30 Jahren wurde das heruntergekommene Fabrikareal in ein Gelände zum Arbeiten und Wohnen, mit Raum für Natur und Kultur, verwandelt. Das Jubiläumsprogramm am Samstag, 14. September, umfasst Referate, offene Türen und eine Festwirtschaft.

— Monica Dörig —

«Immer deutlicher wird, dass wir uns unseren Lebensraum selbst wegnehmen, und immer lauter wird der Ruf, Ressourcen sorgfältiger zu nutzen und die Umwelt zu schonen. Die Natur hat keine Reserven mehr. Deshalb sollten wir haushälterischer umgehen mit dem, was wir ihr bereits weggenommen haben. Bestehende Bausubstanz erhalten und besser ausnutzen, ist eine der vielen Chancen, die sich uns bieten. Unter diesen Aspekten wollte ich anstelle eines fertig geplanten Neubaus, die alte Fabrik am Rotbach kaufen, instandstellen und mit neuem Leben füllen», schrieb der St.Galler Gestalter Ruedi Zwissler 1989 in einer Publikation zu den Appenzeller Fabriken. Die ersten Pläne – Sanierungen und Ergänzungsbauten, zum Teil im Stockwerkeigentum – scheiterten. Aus dem Puzzle aus vernachlässigten und unsachgemäss angebauten Gebäuden wo seit 1800 Textilien gebleicht und ausgerüstet wurden, wollten Zwissler und seine Mitstreiter die bauhistorisch interessanten und laut Heimatschutz erhaltenswerten Elemente «herauskristallisieren und nutzbar machen für Kleingewerbe und Kunstschaffende, als Wohnräume und Ateliers, für eine Gemeinschaft, ein soziales Experiment. Ruedi Zwisslers Formel lautete: «zusammen arbeiten + wohnen = leben + Natur + Kultur».

### Blüte und Niedergang der Bleicherei

Nachdem die Fabrikanlage nach einigen Konzeptänderungen umsichtig renoviert worden war, wurde sie 1994 als regional bedeutendes Bauwerk unter Denkmalschutz gestellt. Die von Bartholome Tanner gegründete Bleicherei war die erste von mehreren Textilfabriken in Bühler. Damals zählte man in Ausserrhoden bereits dreissig Veredelungsbetriebe.

Die Fabrik am Rotbach umfasste nach und nach die Bleicherei mit dem imposanten Kuppeldach, Walke, Tröckenturm und Brennerei, Verwaltungsgebäude (früher Atelier des Künstlers Hans Schweizer), Kesselhaus, Schreinerei, Schmitte und eine Remise, auch Waldungen bei Leimensteig und Wiesland und ein grosses mehrstöckiges Bauernhaus, in dem wohl eine Grossfamilie gelebt hat. In den ersten hundert Jahren ihres Bestehens wurde die Anlage stetig ausgebaut; 1904 wurde eine Dampfmaschinenanlage erstellt. 1914, als schon der Erste Weltkrieg zu erahnen war, wurde die Sheddachhalle angebaut für die neuen Merceriemaschinen.

Die Fabriken im Rotbachtal waren wichtige Arbeitgeber, auch für Auswärtige. In Bühler gab es um 1840 neben 26 Fabrikanten und Kaufleuten nur 42 Fabrikarbeiter, aber 236 Personen die in Heimarbeit tätig waren (bei einer Einwohnerzahl von 1200). 1916 verkaufte der damalige Besitzer Adolf Fisch die gesamte Liegenschaft für 400'000 Franken an die Firma Zürcher & Cie. in Speicher. Noch 1917 wurde angebaut und investiert, doch dann wurde der Niedergang der Schweizer Textilindustrie eingeläutet. 1935 ging die Bleicherei in der Au in



Seit über zweihundert Jahren gibt es die Fabrikanlage: Aus der ehemaligen Bleicherei in der Au wurde vor dreissig Jahren die moderne Wohnanlage Fabrik am Rotbach. (Bild: zVg)

Konkurs. Bis zum Erwerb durch Ruedi Zwissler 1989 blieb die Anlage weitgehend im Zustand von 1919.

### Moderne Wohnanlage

Einst wurde sogar der Strom für die Fabrikation selber erzeugt mit einem kleinen Wasserkraftwerk am Rotbach. «Nachdem die Stützmauer vor ein paar Jahren zusammengebrochen ist, mussten wir feststellen, dass sich eine Renovation nicht lohnt», bedauert Guido Koller. Im letzten Winter wurde auch das alte Herrenhaus abgerissen. Mit einigen Materialien davon gestalteten die aktuellen Bewohnerinnen und Bewohner der Fabrik am Rotbach einen Gemeinschaftsraum.

2007 hat Guido Koller aus Gais die Anlage übernommen, nachdem die Idee, Mieter zu Mitbesitzern zu machen, nicht umgesetzt werden konnte. Es war ihm daran gelegen, das Projekt von Ruedi Zwissler in eine neue Zukunft zu führen.

Im Laufe der letzten dreissig Jahre änderten sich die Bedürfnisse der Mieterinnen und Mieter und die Fabrik ist heute ein modernes Wohnprojekt mit 21 Lofts und Ateliers, mit Begegnungs- und Verweilzonen. «Die Bewohnerinnen und Bewohner leben ein schönes Miteinander. Wir schauen auch darauf, dass neue Mieterinnen und Mieter gut dazu passen», erzählt Guido Koller. Die Fabrik sei wie ein Nest in dem immer etwas ausgebrütet wird.

Er habe einfach Lust gehabt, das 30-jährige Bestehen der Fabrik am Rotbach zu feiern, erklärt er. Das Motto der Europäischen Denkmaltage, «Farben», habe ihn angesprochen und so hat er die Ausserrhoder Denkmalpflege kontaktiert, um das Jubiläum einzubinden.

Am Festtag mit vielen offenen Türen am 14. September stehen Referate von Fachleuten auf dem Programm (siehe Kasten), und die kantonale Denkmalpflege hat ein «Sprechzimmer» eingerichtet, wo Fragen der Gäste beantwortet werden, «die sie schon immer stellen wollten», steht auf dem Plakat mit dem symbolischen Vogelneest. Der in der Fabrik wohnhafte Künstler Patrik Riklin plant mit seinem Bruder Frank eine In Situ-Installation: Null Stern meets Bignik. [www.fabrikamrotbach.ch](http://www.fabrikamrotbach.ch)



Guido Koller ist seit 2007 Eigentümer der Fabrik am Rotbach und organisierte zum 30-jährigen Bestehen ein vielfältiges Fest. (Bild: Monica Dörig)

### Referate und Dokumentationen

(mo) Die Fabrik am Rotbach, an einer Flussschlaufe ausserhalb von Bühler gelegen, ist wie ein Dorf: Hier wohnt und arbeitet man; man begegnet sich auf den Plätzen, findet sich in Gemeinschaftsräumen zusammen. Vor dreissig Jahren belebte Ruedi Zwissler mit dem zukunftsweisenden Projekt die heruntergekommene ehemalige Bleicherei in der Au. Das wird am 14. September im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals und in Kooperation mit der Ausserrhoder Denkmalpflege, gefeiert.

Nach der Begrüssung durch Eigentümer Guido Koller, Gais um 11.30 Uhr referiert Architekturkritiker Benedikt Loderer zur «Erblast der Moderne». Um 13.30 Uhr berichtet Historiker Thomas Fuchs über die Fresken von zivilen Flüchtlingen und Militärpersonen, die Ende des Zweiten Welt-

kriegs in der Fabrik interniert waren. Hans-Ruedi Beck von der Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden spricht um 14 Uhr über «Farbe als Merkmal der Ordnung» und die Appenzeller Häuser. Das «Sprechzimmer» der Denkmalpflege ist von 12.30 bis 14.30 geöffnet.

Einige Räume auf dem Fabrikareal können zwischen 11 und 17 Uhr individuell besichtigt werden; in einigen sind Dokumentationen zu sehen: über ehemalige Kunstaktionen von Roman Signer, «Abbruch im Kopf» von der ehemaligen Bewohnerin und Künstlerin Eva Hensel, über substanzgerechtes Renovieren von alten Häusern und zur Geschichte der Renovation der Fabrik am Rotbach. Die Künstler-Brüder Frank und Patrik Riklin machen Kunst am Haus. In der Festwirtschaft gibt es Grilliertes und Getränke.

Zum Sonntag

### Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Der Titel dieser Kolumne ist eines der bekanntesten Bibelworte. So steht es auch im Markusevangelium 12.31. Zugleich wird da eines der meistgebrauchten Wörter nämlich «Liebe» verwendet. Aber die Bibel spricht von ihr nicht als Gefühl, sondern als Gebot. Kann man «Liebe» befehlen? Ist es nicht gerade das Spontane, das Emotionale. Das Überwältigende, das nicht Machbare, das die wahre Liebe auszeichnet. Auf den ersten Blick erscheint das Liebesgebot nicht so schwierig zu sein; aber sieht man genauer hin, ist es dann nicht einfach eine Überforderung?

Meine Nachbarin lieben, welche die Waschküche nie so zurück lässt wie ich es gern hätte? Meinen Arbeitskollegen lieben, der die ungeliebten Arbeiten mir zuschiebt und immer zu spät kommt? Die Asylbewerber lieben, die in unserem Dorf wohnen möchten? Alle die Fremden lieben, die uns die Arbeit wegnehmen und unsere Wohnungsmieten in die Höhe treiben? Geht das nicht zu weit?

Lesen wir genau, was die Bibel meint, wenn sie Nächsten-Fremden- oder sogar Feindesliebe fordert! Sie versteht Liebe nicht einseitig als romantisches Gefühl. Sie spricht eine Haltung an, die wir heute auch mit Respekt und Solidarität übersetzen können, «Lieben» heisst so viel wie: die Mitmenschen in ihrer Eigenheit anerkennen, ihre Rechte und Bedürfnisse achten und sie an der Gemeinschaft teilhaben lassen. Müssen wir jetzt einfach unseren Nächsten lieben? *Ja und Nein*. Beides ist möglich, *Ja*, weil die Bibel nichts Unmögliches verlangt, sie ist keine Diktatur der Gefühle, da dies dann allzu schnell auch ins Gegenteil umschlagen kann, indem sie verlogene «Liebenswürdigkeit» erzeugt, die echte Begegnung verhindert.

*Nein*, weil schon die Übersetzung «Sei solidarisch und respektiere deine Nächsten wie dich selbst» mich über meinen alltäglichen Mangel an Respekt, wie auch über meinen politischen Mangel an Solidarität stolpern lässt. Gut, dass es diesen «Stolperstein» im Weg gibt. Eine Welt, in der das Zusammenleben nur auf spontanen Liebesgefühlen beruht, wäre schrecklich. Denn ohne einen liebevollen Umgang mit sich selbst, ohne Annahme des eigenen Lebens, sind letztlich die Nächstenliebe und die erstgenannte Gottesliebe nicht möglich. *Marianne Kruppenacher*

Wiedereinstieg in die Wirtschaft

### Erfolgreicher Infoabend für Frauen

(rka) Der im Rahmen der «Arbeitswelt Innerrhoden» durchgeführte Infoabend zum Thema «Wiedereinstieg leicht gemacht» vom Donnerstag stiess auf ein gutes Echo. Rund 60 Frauen folgten der Einladung. Gregor Loser führte durch den Abend und motivierte die Frauen, jederzeit wieder neu in die Wirtschaft einzusteigen. Die Personalberaterin Roswitha Inauen gab Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung. Die arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen wurden von Markus Walt thematisiert.